No. 19 ⊷ **Belovar (Kroatien) 16. Oktober** ⊶ **1882.**

DAS

JÜDISCHE CENTRALBLATT.

(ZUGLEICH ARCHIV FÜR DIE GESCHICHTE DER JUDEN IM KGR. KROATIEN).

Herausgegeben von Rabbiner *Dr. M. Grünwald.*

I. JAHRGANG.

Das *jüdische Centralblatt* erscheint alle 14 Tage in 1½ bis 2 Bogen; Preis bei allen Buchhandlungen (in *Belovar* bei *J. Fleischmann*) pro Jahrgang **4 fl.** ***Inserate*** **werden mit 10 Kreuzern die 3 gespaltene** Petitzeile berechnet und ausschliesslich entgegengenommen durch die **Annoncen-Expedition von** *J. Fleischmann* **in** ***Belovar.*** **(Manuscripte** werden nicht retournirt).

INHALT.

Die Grundprinzipien der Ethik im Judenthume.

Vom Bezirksrabbiner A. Roth in Siklos.

Der dritte Vorwurf, den die Feinde des Judenthums erheben, ist, dass die jüd. Lehre in ritualgesetzlicher Hinsicht rigoristischer sei, als in sittengesetzlicher; sie sagen, dass der Kern der jüd. Religion nur in der strengen Gesetzübung, aber nicht in der Befolgung der ethischen Lehren liege.

Wer nur ein wenig mit den Lehren der jüd. Religion bewandert ist, weiss wie grundfalsch diese Verdächtigung ist; nicht nur dass sie von keinem Unterschiede der specifisch religiösen Glaubenslehre Lebensregeln und des Ethischen, weiss, sondern sie schätzt das Gewicht des Ethischen weit höher als alle Dogmen und religiösen Gebote und Verbote.

Die jüd. Religion hat es nicht allein mit dem idealen Bestande des Menschen zu thun, sie befasst sich nicht allein mit dem Verhältniss des Menschen zu dem höhern Wesen und beschränkt sich nicht auf religiöse Vorschriften, sondern sie will durch die vielen Sittenlehren mehr eine Religion der Gesellschaft sein. Die jüd. religiöse Idee lässt alle Menschen aus *einem* Paare entstehen. Alle sind also aus *einer* Abstammung hervorgegangen, während das Heidenthum nur einzelne Völker und Stämme aus bestimmten Ahnen entsprungen kennt. Ja, als die grosse Fluth das Menschengeschlecht getilgt hat, entsteht dieses nur wieder aus *einem* Paare, während bei den Griechen Deukalion und Pyrrha nach der Fluth nicht aus sich, sondern aus hinter sich geworfenen Steinen die Menschen wieder entstehen lassen. Die h. Schrift beschreibt in den ersten 11 Kapiteln die Entwickelung der ganzen Menschheit, verfolgt aus dem *einen* Paare das Erwachsen aller Geschlechter und Völker, führt also alle in der berühmten Völkertafel im 10. Kapitel auf die Einheit des Ursprunges zurück. Eines der wichtigsten Lehre des Mosaismus ist, *dass alle Menschen* als *Brüder* Liebe und Treue gegeneinander zu üben haben.

Der Islam trennt Gläubige von Ungläubigen gegen einander und befiehlt den Gläubigen, die Ungläubigen bis auf den letzten Mann auszurotten. In einzelnen Kirchen wurde der Satz: Nulla fides haereticis. Den Ketzern ist keine Treue zu halten ausgesprochen und der Kampf gegen die Ungläubigen „durch Gott will es" geheiligt. Der Mosaismus gestattete keine Verheirathung mit Götzendienern und verlangte die Ausrottung der Götzendiener, jedoch nur in den Gränzen des israelitischen Landes, darüber hinaus nicht, wie er auch niemals einen Kampf gegen Heiden aufstellte. Der religiöse und soziale Mensch ist nach der mosaischen Lehre nicht getrennt. Die Gesellschaft ist nicht, nach der jüd. Auffassung, ein auf sich selbst beruhendes, völlig unabhängiges, und nur menschlich individuelles Institut, sondern, indem alles auf Gott zurückgeführt werden muss, Gott aber als der Repräsentant der Gesammtheit hingestellt wird, so betrachtet die jüd. Religion den Staat als das unmittelbare Institut Gottes und die Gesellschaft als die Verwirklichung der Religion. Es besteht also kein

Unterschied zwischen religiösen, moralischen und sozialen Vergehen, weil eben das soziale Gesetz nichts anders als das religiöse enthält. Der *ganze* Mensch in allem seinem Thun beruht auf demselben Begriff von Gott und Mensch. Der Mosaismus erkennt als Hauptprinzip das allgemeine Menschenrecht an, und lässt es vom Nationalen weder aufheben noch beschränken.

Während der Mosaismus, sagt Dr. Philipson, das Göttliche mit dem Menschlichen in den engsten Verband zu bringen, und dadurch ein vom Göttlichen durchdrungenes Diesseits zu bewerkstelligen gesucht, löste das Christenthum das Göttliche vom Menschlichen gänzlich los, liess den Menschen sein eigentliches Dasein im Jenseits finden, zu dem er im Erdenleben durch Lösung vom Irdischen, durch Verachtung des Irdischen gelangen sollte. Nicht das gesellschaftliche Leben war dem Christenthum das höhere Element des Menschen, sondern das innere über das Irdische hinausstrebende Geistesleben des Individuums.

Das Judenthum hat sich in seiner Spezialität nie als die Religion der Menschheit gesetzt: aber immerfort in der religiösen Idee, was Glauben an den Einig-Einzigen und ethische Gesetze betrifft, als Religion der Menschheit behauptet. Das Judenthum hat stets gesagt, mein Spezielles, mein Gesetz, meine Form ist nur für die Söhne Israels, aber mein *Inhalt*, die religiöse Idee *ist für die gesammte Menschheit*. Der Talmudismus sagt, dass mit dem Messias die Beobachtung des bishergen Zeremonialgesetzes aufhört. Ferner sagt er: Der ist noch als Jude zu betrachten, wenn er auch kein einziges Gesetz mehr hält, als das: Höre Israel der Ewige, unser Gott, der Ewige ist einig.

(Fortsetzung folgt).

Mose dal Castellazzo,

ein berühmter jüdischer Maler des 16. Jahrhunderts ([1]).

Wenn man bedenkt, dass das Verbot des Zeichnens zu religiösen Zwecken, bei den Israeliten strenge beobachtet ward, wird es nicht befremden, dass es so wenig jüdische Künstler in früheren Zeiten gegeben; um so freudiger aber wird es uns überraschen, dass in dem gottgesegneten Italien ein Glaubensgenosse sich findet, der von der Regierung zu Venedig die Erlaubnis erhielt eine *illustrirte* Ausgabe des Pentateuch zu veröffentlichen, u. z. mit den damals üblichen Privilegien. Das Bittgesuch Moses dal Castellazzo's geben wir sowol in der Ursprache als in deutscher Übersetzung später wieder. Mose dal Castellazzo überreichte sein Gesuch dem Rath der Zehn in Venedig am 27 Juli 1721 und schreibt in demselben, dass er sich schon viele Jahre in der berühmten Stadt [Venedig] aufhalte und sowol Edelleute als auch berühmte Männer gemalt. [Havendo io Moyse hebreo dal Castellazzo, affaticatomi gia molti anni in questa vostra inclyta citta, in ritrazer zentilhomeni et homeni famosi]. Doch lassen wir unserem Maler das Wort.

„Avendo io Moisè *hebreo* dal Castellazzo affaticatomi „già molti anni in questa vostra inclita città in ritrazer gentiluomini ed uomini famosi, acciocchè di quelli per „ogni tempo *se abej* memoria, e così per molti luoghi „d'Italia *come è manifesto* e sicomme non mi sono mai curato „*(de far danari)* ma fui sempre desideroso di *contentar* „*ciascuno e mi sono contentato* di quello che piaceva a „loro di darmi. Per tale motivo ritrovandomi al presente „carico di famiglia *e venuto in vecchiezza,* ho cercato col „mio [illegible] di trovar cosa per la quale io e la mia famiglia poss[illegible]vivere senza danno di nessuno. La qual „cosa è questa [illegible] *in laude de missier Domenedio,* „*Io ho fattoe intajar le mie fiole de su mane* „tutti i *cinque libri di Mosè in figura,* cominciando „dal principio del mondo, di capitolo in capitolo, dichi„arando in più lingue la significazione ed il tempo di un' „età all' altra, e così faremo, piacendo a Dio, *tutto il* „*resto del Testamento vecchio* ad intelligenza di tutti, cosa „che sarà Documento ed a tutti molto profittevole. E „perchè queste mie fatiche non vadino a male supplico „domando in grazia io Moisè *soprascritto,* che si compi„acciano concedere a me ed ai miei figliuoli di poter *far* „*stampar e stampar* dette figure, per anni dieci, in questa „inclita città di Venezia, e terre e luoghi del suo dominio „e quelle vendere e far vendere, e che nessuna persona, „di qualsivoglia condizione non possa nei detti luoghi „nè stampare, nè vendere di tali sue figure, nè semplice, „nè in alcun libro per anni dieci, sotto quella pena che „parerà alle V. S. come fu fatto per altri *inventori* di „cose degne,....

Sein Gesuch lautet in deutscher Übersetzung: Da ich, Moses von Castellazzo, mich viele Jahre in dieser Euerer berühmten Stadt aufhalte und mich mit dem Malen von Edelleuten und berühmten Männern, damit dieselben verewigt bleiben, beschäftigte, und in gleicher Weise an verschiedenen Orten Italiens thätig war, wie diess bekannt ist; und weil ich nur das Bestreben jeden zu befriedigen, und mich nie um Geldverdienst gekümmert; nun aber eine zahlreiche Familie habe *und alt geworden bin,* habe ich nachgedacht, auf welche Weise ich mit meiner Familie ohne irgend jemandes Schaden leben könnte. Zu diesem Zwecke zwar liess ich von meinen Töchtern *Bilder zu*

([1]) Die Vorlesung über die Religion der Gesellschaft in ihrer Begründung und Entwickelung von Dr. Philipsohn p. 340.

([1]) Siehe in dem Literaturbericht unsere Besprechung des trefflichen Werkes, von Prof. R. Fulin: Documenti per servire alla storia della tipografia veneziana. Die Red.

den 5 Büchern Mosis schneiden; beginnend mit der Erschaffung der Welt, Kapitel für Kapitel, erklärend in mehreren Sprachen die Bedeutung und die Zeit; von einem Zeitalter zum anderen, und diess werden wir, so Gott will, bei dem ganzen alten Testament anwenden (2) und dadurch das Verständnis desselben wesentlich fördern. Und damit meine Mühe keine vergebene sei, bitte ich ergebenst gefertigter Moses, dass mir und meinen Töchtern gestattet sei, diese Figuren *10 Jahre* in dieser berühmten Stadt Venedig und der Umgebung zu drucken und drucken zu lassen, zu verkaufen und verkaufen zu lassen, und dass niemand anderer, wer es immer sei, in diesen Orten diese Figuren weder einzeln noch in einem anderen Buche in dem oben erwähnten Zeitraum drucken oder verkaufen zu lassen u. z. bleibe das Strafmass für die Übertreter dasselbe, welches Ihre Hoheit zum Schutze aller Erfinder ausgesetzt.

Das Gesuch wurde bewilligt u. z. sollten die Fälscher mit der Confiscirung sämtlicher Kupferstiche bestraft werden und für jede Zeichnung einen Ducaten Strafe zahlen, wovon die Hälfte dem Ankläger zufiel, die andere aber dem das Urtheil fällenden Gerichte (3).

II. Die Höhle Machpelah.

Von Mr. Joseph Ephendi-Krüger.

Über den Gräbern der Patriarchen sind Moscheen errichtet; denn den Muselmanen ist es nicht erlaubt, in die Höhle selbst zu gehen. Als wir zu den Thoren gelangt waren, traten wir, nachdem wir einige Stiegen hinaufgiengen, in ein grosses Zimmer, welches als Durchgang zu den Räumen, auf welchen die Gräber der Patriarchen stehen, dient; in diesem Zimmer nahmen wir die Schuhe, die nur zu dem Zwecke gemacht sind, für die welche die Erlaubniss erhalten, die Schwelle zu betreten. Von da kamen wir in das erste Zimmer, wo das Grab *Abraham's* sich befindet. Das ganze Zimmer ist in Silber eingefasst. Auch die Thüren sind ganz mit reinem Silber beschlagen und die Schlösser daran sind gleichfalls von reinem Silber. Heiliger Schauer erfasste mich, als ich daran dachte, dass ich auf dem Grabe des *Vaters der Gläubigen* stand. Meine Augen überströmten von Thränen und in diesem Augenblicke richtete ich ein inbrünstiges Gebet für mich, für meine Familie und für alle meine unglücklichen Brüder im Continent. Das Grab *Sarah's*, dem das Abraham's gegenüber liegt, ist genau so wie das Abraham's.

Wir verliessen diese Moscheen und giengen zum Grabe *Isaak's* welches einen sehr grossen Raum einnimmt. Die Einfassung ist hier aus Eisen, die Thüren sind gleichfalls aus Eisen, nur die Schlösser sind aus reinem Silber. Anstossend an dieses Zimmer ist Rebekka's Grab, in gleicher Einfassung wie das Isaak's. An dieser Stelle bemerkten wir auf dem Fussboden eine kleine Öffnung die mit Silber bedeckt ist. Wir nahmen die Bedeckung weg, und liessen Laternen in die Öffnung hinein, um zu sehen, was in der Wölbung enthalten sei. Wir konnten auf diese Weise deutlich das Pflaster der Höhle beobachten, welches aus glattbehauenen viereckigen Steinen, wovon ein jeder 6 bis 7 Yards hatte, besteht. Wir sahen nun die Steine, welche zu der Höhle hinabführten, aber dieses Thor ist verschlossen und verrammelt, so dass das ganze Gebäude entfernt werden müsste, um den Zugang hiezu zu ermöglichen. Von dem grossen Zimmer kommen wir zum Grabe *Jakob's* und *Leah's* welche genau so wie die Gräber Isaak's und Rebekka's sind.

Man kann sich unmöglich der Überzeugung verschliessen, dass das Gemäuer, wie die Steine und Säulen riesenhaft gross und sehr alt sein müssen, vielleicht sogar schon von den Juden erbaut. In einem der Zimmer sahen wir einen Stein in der Länge von 15 Yards (=$13^1/_2$ Meter.)

Nachschrift der Redaction.

Von grossem Interesse ist in Bezug auf Krüger's Mittheilung von der *Oeffnung*, die sich mitten in dem Grabesräume Rebekka's findet, folgende Sage: Nachdem die bereits angeführten Patriarchen bestattet wurden, kamen die Kinder Jakobs und die Brüder Esau's (El-Ys) und sprachen: Lassen wir die Thüre der Höhle offen, um alle von uns, welche sterben, darin zu bestatten.

Aber es entstand ein Streit, einer von den Brüdern Esau's, nach anderen ein Sohn Jakobs, versetzte dem Esau einen solchen Schlag auf den Kopf, dass dieser in die Höhle hinein rollte während der Kopf draussen blieb und sodann an einem anderen Orte begraben wurde.

Nachdem sie die einzelnen Gräber mit dem Namen der Patriarchen bezeichneten, schlossen sie die Eingangspforte. (Aus A. Stern's Zeitschrift die Zeit 1881 p. 147: Die Höhle Machpelah, Excerpte aus der Chronik von Mudjîr-ed-din, nach der französischen Übersetzung von Henri Sauvaire, mitgetheilt von *Moritz Antscherl*). Man ersieht aus dem oben angeführten, wie leicht sich Sagen an grosse Personen knüpfen.

---

(2) Über Moyse dal Castellazzo schrieb auch Prof. Moise Soave einen schönen Aufsatz in *Curiels* Corierre israelitico im Septemberheft 1882. Vielleicht gelingt es den im Heimatlande Moysè del Casstellazzo's lebenden Gelehrten die illustrirte Pentateuchausgabe vom Jahre 1527 zu finden.

(3) Es erhellt daraus, dass die Figuren zu den 5 Büchern Mosis in der That bereits vollendet waren während das von den Profeten und Hagiographen, so lange man diese Bibelausgabe nicht entdeckt, nicht behaupten kann.

Des grossen sachlichen Interesses wegen lassen wir weiter Mudjïr-ed-din über die innere Einrichtung der Höhle Machpelah das Wort: Abubekr erhielt von den damaligen Besitzern (um 1500 n. Ch.) der Höhle Machdie pelah die Erlaubniss die innersten Räume derselben zu betreten. Zwischen dem Grabmal Abraham's und dem von Isak, erzählt Abu Bekr, stieg ich, nachdem eine diesen Zugang verschliessende Platte von meinen Begleitern aufgehoben worden war, mit dem sehr frommen *Sa'luk* 71 Stufen nach abwärts. Plötzlich bemerkte ich zu meiner Rechten eine ungewöhnlich grosse Estrade aus schwarzem Stein und auf der selben liegend einen Greis mit langem Barte, eingehüllt in ein grünes Tuch. Das ist Isaak (Friede sei mit ihm), flüsterte mir Sa'luk zu, und wir sahen alsbald eine andere Estrade, auf der wieder ein Greis lag, dessen langes weisses Haar seine Schultern bedeckte, Bart und Augenbrauen waren silberweiss, der Körper ebenfalls mit einem grünen Stoff bedeckt, der Wind spielte zu den beiden Seiten mit den Silberlocken. Das ist Abraham El khalil (Friede über ihn), sagte Saluk und ich verneigte mich und dankte Gott für diese Gnade. Zuletzt sahen wir einen Greis von dunkelrother Farbe mit dichtem Bart, es war der Prophet Jacob.

Wir wandten uns zur Linken zu den Frauen, hörten aber sofort eine Stimme, die uns zurief: Entfernt Euch von hier! Gott sei Euch gnädig! Wir stürzten ohnmächtig zu Boden. Nach kurzer Zeit kamen wir zur Besinnung, standen auf und kehrten zu unseren Freunden, die vor der Höhle uns erwarteten und uns schon für todt hielten, zurück. Einige Tage darauf sterben Abubekr und Saluk.

Rede gehalten am I Tage des Sukkothfestes 5642. in der Belovarer Synagoge

Die Tage ernster Andacht und strenger Busse sind vorüber und ihnen folgt als wolverdienter Lohn eine Reihe fröhlicher herzerfreuender und geisterhebender Feste. Denn das Hüttenfest, m. a. Z. es war im alten Israel das freudenreichste und das beglückendste. Denket Euch nur die Mühe und die Anstrengungen eines langen bangen Jahres, das schweissbedeckte Antlitz des Ackermannes, wie er hoffend den Samen der Erde übergibt, den Boden bearbeitet, und seine Freude, wenn die Ernte eine gesegnete, seine Mühe von Gott reichlich belohnt worden, wenn seine Anstrengung keine leere und vergebene war. Nehmet aber noch hinzu, dass ein *ganzes* Volk ausschliesslich von dem Ertrage des Feldes lebt, dass, und so war es im alten Israel der Fall, der Acker wie der Boden überhaupt allgemeines Eigenthum oder sagen wir richtiger göttliches Eigenthum gewesen, werden wir begreifen dass beim Einheimsen der gesegneten Feldfrüchte allgemeiner Jubel und durchlagender Frohssinn herrschte. Die Zeit, in welcher diess stattfand, es war die des Laubhüttenfestes. Schwerbeladen wurden die gefüllten Wagen in das Hausthor gebracht, wonniglich gestimmt übergab man das gesammelte der Vorrathskammer. Und in der That berichten unsere alten Weisen, dass kein Fest so sehr den Frohsinn und die Heiterkeit weckte, als da Sukkothfest. Dennoch aber artete der Fohsinn nicht in Leichtsinn und Übermuth aus, weil jeden einzelnen das Bewusstsein erfüllte, dass der *göttliche* Segen und nicht ausschliesslich persöhnlichster Einfluss Stoff und Grund zur gesegneten Ernte verliehen. Und gerade in dieser segensreichsten Zeit des Jahres ergieng die Mahnung an Israel, nicht gemächlich in festen Häusern zu wohnen, sondern das feste Gemäuer zu verlassen und in einfache Hütten sich zu begeben nicht übermüthig zu werden, sondern echt bescheiden zu leben und sich des erworbenen freuen, denn nicht nur zur Zeit Mosis sollte dieses Gesetz der Hütten gelten, es sollte für alle Zeiten gleich bindende Kraft haben, denn ein Gesetz vom Ewigen gegeben, ist auch für die Ewigkeit gegeben, und so haben denn auch die Worte volle Bedeutung und iltigkeit für uns und unsere Nachkommen. Welche Lehre wir daraus entnehmen können, wollen wir nun zu zeigen versuchen

AMEN.

I.

„Damit Euere Nachkommen wissen, dass ich in Hütten habe wohnen lassen mein Volk“ so m. a. Z. lautet der Grund des Festes, dessen Feier heute für uns beginnt. Und unsere Weisen haben daranschliessend die richtige Bemerkung gemacht, dass alle Feste im Grunde genommen nur der Erinnerung halber eingeführt sind, zum Andenken an die von Gott uns erwiesenen Wohlthaten, allerdings ein Erinnern, das nicht einfach im blossen Gedächtnis, sondern auch in der lebensvollen That sich geltend machen soll. Das sich Erinnern und Beobachten eines Gebotes aber muss Hand in Hand gehen, Lehre und That sie müssen in eines zusammenfallen wenn wir unsere Pflicht getreulich erfüllen wollen. Denn sicherlich meine Freunde bedurfte es bei den Zeitgenossen Mosis, die so klar und deutlich die wundervolle Fürsorge Gottes an sich erkannten nicht erst einer Aufforderung, diesem liebreichen Gotte zu dienen und ihm anzuhängen mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele. Sie, die in der Knechtschaft Fesseln waren geschlagen, denen jeder freie Athemzug misgönnt war, die den Tod als ein erwünschtes Glück ansahen, denen das Leben zum Abscheu wurde vor der ungeheuren Wucht der Leiden, sie soll-

ten, nachdem sie Gott auf übernatürliche Weise gerettet, diesem höchsten Wesen keinen Dank zollen, sie sollten das schändlichste Laster des Menschen, das ihn seiner Menschenwürde beraubt, die Undankbarkeit sich zu Schulden kommen lassen? So tief m. a. Z. ist die menschliche Natur nicht gesunken, ist das israelitische Gemüth nie verkommen gewesen, dass wir ihm solches zumuthen dürften.

Allerdings müssen wir eingestehen, dass Israel, wenn es längere Zeit im Wolergehen lebte, seines Gottes vergass und fremden heidnischen Göttern nachhieng, aber nicht etwa, weil es diese nichtigen Götzen nicht als solche ,als ohnmächtig erkannt, sondern um durch die Gemeinsamkeit des Opfers und Götzendienstes vertrauteren Umgang mit den Heiden selbst pflegen zu können. Dass solches aber sich stets tief und bitter rächte, das m. a. Z. hat die Geschichte stets gelehrt, die Geschichte hat uns gelehrt, dass mit dem *religiösen* Verfalle Israels auch der *sittliche*, Hand in Hand gieng, und dass desssen scheinbarer Wolfahrt gar bald ein jäher Sturz folgte weil folgen musste. Denn m. a. Z. wenn Gott der Herr nicht das Haus erbaut, dann ist jede Mühe und Sorgfalt vergebens, wenn nicht Religion und Sittlichkeit, das göttliche im Menschen die Stützen eines Gemeinwesens sind, dann muss in Trümmer gehen, wenn es auch noch so fest begründet zu sein scheint.

Griechen und Römer, wie unerschütterlich schien ihre Macht, Kunst und Wissenschaft, alles was das Leben erheitert und verschönert, war in der höchsten Blüthe bei diesen Völkern vorhanden und entwickelt; aber Religion und Sittlichkeit waren aus ihrer Mitte geschwunden, und sie *mussten* den irdischen Schauplatz verlassen, um anderen Völkern den Platz zu räumen. Wenn Israel aber heute noch lebenskräftig ist, so hat es diess *dem* Umstande zu verdanken dass es treu im Herzen bewahrt hat das Wort und dessen eingedenk war, dass Gott in *Hütten* hat wohnen lassen ihre Vorfahren, dass nicht Prachtbauten zum Leben nothwendig, dass nicht sie den Wert des Lebens bilden, dass vielmehr alles irdische einer Hütte gleich unstät und nicht von Dauer ist. Denn m. a. Z. einer Hütte gleich, die der geringste Sturm aus ihren Fugen bringen und vernichten kann, ist unsere Kraft und unsere Macht, unser Ruhm und unsere Grösse. Dem Schatten gleich sind unsere Tage auf Erden, unstät und fluchtig und diess soll uns das Hüttenfest zum lebendigen Bewusstsein bringen. Ja, in Hütten liess Gott unsere Vorfahren wohnen und haben sie etwa trotzdem nicht gottgefällig und menschenwürdig gelebt? Haben sie nicht dem göttlichen Namen und dem Namen Israels Ruhm und Glanz verliehen trotzdem sie kein festes Gemäuer umgab, trotzdem nicht Gold und Silber in ihren Wohnungen vor, und nicht Seide und Prachtgewänder ihren Körper umgaben. Blicket nur in die Jahrbücher der Geschichte und sehet wer die bahnbrechenden Geister auf dem Gebiete des Denkens und Fühlens waren, wer anders waren es, als jene unsere Glaubensgenossen, die dieses Leben als ein Hüttenleben betrachteten, die gleich König David ausriefen, dass wir nur Fremdlinge sind auf Erden, die dankend den Schutz einer Eintagshütte annehmen, da doch ihres Bleibens ohnehin in dieser Hütte nicht ist, nicht sein kann, ja auch nicht sein soll. Ein leichtes, scheinbar geringfügiges Gebot gibt es, (sagen unsere Weisen) und sein Name ist das Hüttenfest. Und so ist es auch m. a Z. leicht ist es zu erfüllen das Gebot, eine Hütte 7 Tage des Jahres zu beziehen. Glaubet Ihr aber wirklich dass es um der 7 Tage willen geschieht, nein es ist eine bevorzugende Eigenthümlichkeit der jüdischen Sagungen, dass sie ausser dem Buchstabensinn noch eine sinnbildliche und heilige Bedeutung haben, obwol auch der einfache Sinn beobachtet und befolgt werden muss. 7 Tage sie deuten auf die 7 Jahrzehnte des menschlichen Leben hin 70 Jahre es ist die dem Menschen zugemessene Lebenszeit und er soll in keinem Augenblicke des Lebens vergessen, dass er nur ein Fremdling auf Erden ist, dass er nur eine gebrechliche Hütte bewohnt, die von Sturm und Wetter gar sehr abhängig ist.

Wenn Ihr aber glaubet, dass dieses Bewusstsein der Schaffensfreudigkeit Abbruch thut, so ist diess ein Irrthum, wenn Ihr meinet, dass diess hiesse auf jedes Recht, das uns gebührt, verzichten, so ist auch dies nicht richtig; denn ist dieses Leben eine Vorbereitung für ein jenseitiges, so hat es darin seinen Wert, dass wir uns für dasselbe vorbereiten. Denn vor mir, spricht Gott der Herr, darf niemand leer erscheinen; du musst Rechenschaft ablegen über die dir zugemessene irdische Lebenszeit, so du ein ewiges Leben haben willst; und verzichten auf die Menschenrechte, die wir alle Kinder Gottes sind, das sollst und darfst du nicht haben wir doch alle *einen* Vater, hat doch *ein* Gott uns geschaffen.

Wol ist dieser Satz oft mit Absicht übersehen und missachtet werden, dass die Menschheit ihr Antlitz vor Schamröthe verhüllen musste, aber er bleibt ewig wahr und wird doch am Ende der Tage zur freudigen Wahrheit werden, er *muss* zur Wahrheit werden wenn die Menschheit wissen wird, dass dieses irdische Leben nur ein Hüttenleben ist, die Vorbereitung zu eines geistigen ewigdauernden, unvergänglichen Leben.

Ist es aber auch bei uns so m. a. Z. haben wir bewahrt und bewährt dieses Wort des heutigen Festes, richten auch *wir* unser Leben *so* ein, wie unsere Vorfahren es thaten? Leider müssen wir diese Frage mit einem entschiedenen und schmerzlichen *Nein* beantworten.

Glaubet ja nicht, dass der Zeitgeist so mächtig ist, Gerechtigkeit jedem Menschen zu Theil werden zu lassen, lasset nicht einschläfern und betäuben Euer religiöses Gewissen. Blicket hin auf die Geschichte Spaniens und Ihr werdet sehen, dass heute noch Israel nirgends solche Rechte, fast könnte man sagen, Vorrechte genossen hat als in Spanien Die höchsten Saatsämter, die Ministerien nicht ausgenommen, wurden von Israeliten bekleidet und

dennoch traf sie *gerade zu dieser Zeit* der schwerste Schlag, und sie werden vertrieben aus dem Lande, dem sie ihre hingebungsvolle Thätigkeit hatten geweiht und gewidmet. Von Himelshöhen hatte Gott hinabgestürzt die Zierden Israels, weil sie vernachlässigt die Religion ihrer Vorfahren, weil sie aufgiengen unter den uichtjüdischen Mitbrüdern. weil sie für unmöglich hielten, dass man an ihren wolverdienten Rechten rütteln könnte.

So lasset uns denn m. a. Z. Nutzen ziehen aus der Geschichte, die eine untrügliche Lehrmeisterin ist, lasset uns nicht Kindern gleich nutzlos die an unseren Vorfahren ergangenen Strafen kennen, ohne uns vor ihnen nach Möglichkeit zu schützen, lasset uns beherzigen und bewähren das Wort, des heutigen Festes, dann wird die irdische Hütte an Dauer und Festigkeit gewinnen, weil der göttliche Schutz sie schützen wird.

AMEN.

Der alte Egypterkönnig Pharao und die modernen Judenfeinde.

Vortrag, gehalten am Sabbath Schemoth in dem Beth-Hammidrasch zu Kempen [Pr. Posen] von dem Rabbinats-Kanditaten.
Ignatz Münz.

Meine andächtigen Zuhörer! Es ist eine merkwürdige Erscheinung in der Geschichte des jüdischen Volkes, dass zwischen den Vorgängen und Ereignissen der Gegenwart und den Schicksalen und Begebenheiten der Vergangenheit ein gewisser Zug von Ähnlichkeit und Gleichartigkeit obwaltet. Schon unsern alten Lehrern ist diese Wahrnehmung nicht entgangen und sie drücken sie kraftwoll in den Worten aus: die Väter sind das Vorbild für die Kinder, in den Schicksalen und Begegnissen unserer Vorfahren stellt sich jederzeit unsere eigene Geschichte in kurzen Umrissen vorbildlich dar. Und in der That, wenn wir auf die Geschichte des jüdischen Volkes einen forschenden Blick werfen, wenn wir mit denkendem Geiste in den Annalen lesen, in welchen Israel's wechselvolle Erlebnisse und Schicksale verzeichnet sind, so tritt uns nicht selten zwischen den Vorkommnissen der Gegenwart und denen, die einer längst entschwundenen Zeit angehören, eine so auffällige Aehnlichkeit entgegen, dass es uns fast scheinen will, als ob zwischen beiden eine innere Verbindung und ein innerer Zusammenhang herzustellen sei. Freilich sind die Beziehungen und Verhältnisse, unter denen die Erscheinungen an den Tag treten, anders geartet und gestaltet, freilich wird der Schauplatz immer ein anderer und die handelnden Personen tragen den Stempel ihres Zeitalters an sich; allein die inneren Triebfedern und die wirkenden Faktoren, sie bleiben immer dieselben, der Geist, von denen die Geschehnisse getragen werden, und die Absicht, die sich in denselben ausspricht, haben sich nicht geändert. — Israel hat nämlich nicht in den Blättern seiner Geschichte welterschütternde Eroberungen und gewaltige Triumphe im Bereiche der rohen Wirksamkeit zu verzeichnen, die die bunteste Abwechselung und Mannigfaltigkeit der Begebenheiten und Ereignisse bedingen und hervorrufen; Israel's Annalen sind vielmehr, insofern sie sich den äussern Erscheinungen des Lebens zuwenden, mit den Schilderungen jener abscheulichen Gräuelthaten und Bedrückungen ausgefüllt, die die Bekenner des Judenthums von der Bosheit, Feindseligkeit und der Tücke raubsichtiger Horden seit Jahrhunderten zu erdulden hatten, und diese bösen Leidenschaften, diese Ausgeburten der Hölle sind stets dieselben geblieben, sie haben ihre *äussere* Gestalt, nicht aber ihr *inneres* Wesen geändert. Mag ein Volk seiner Einsicht und Erkenntnis sich noch so sehr rühmen, mag es in Bildung und Civilisation, in Kunst und Wissenschaft noch so weit fortgeschritten sein und eine nie geahnte Stufe der Vollkommenheit erreicht zu haben wähnen; die bösen Triebe und die zügellosen Leidenschaften, die in demselben, gleichsam wie eine Elementargewalt, zum Ausbruche kommen, sie haben im wechselvollen Laufe der Zeiten nichts von ihrer unheilvollen Wirkung verloren, sie stiften ebensosehr, wen man nur ihnen freien Lauf lässt, in den Tagen der Erleuchtung und Bildung Unheil und Verderben, wie in den Zeiten barbarischer Finsterniss und fanatischer Unduldsamkeit. Die entarteten Kräfte der menschlichen Natur lassen sich eben nicht von einer sozusagen einstudirten Klugheit und Bücherweisheit in Fesseln schlagen, und wenn überhaupt von einem Einwirken von Kultur und Bildung, die mit keiner Erkenntniss der Wahrheit und Gottesfurcht gepaart ist, auf die Mächte der Finsterniss und des Wahnes die Rede sein kann, so besteht wahrlich dieses nur darin, dass sie um so raffinirter und erfinderischer geworden, in unzähligen Hüllen und Masken aufzutreten und für ihre bösartigsten Ausgeburten einen Schutz- und Deckmantel zu finden wissen. — Deswegen, meine andächtigen Zuhörer, weis die Geschichte des jüdischen Volkes nur von unsäglichen Leiden und Bedrückungen, nur von den verheerenden Wirkungen entfesselter Leidenschaft, die sich immer gleich bleibt, zu berichten, weil sie eine *Leidensgeschichte* ist, *deswegen*, sage ich, finden wir für alle äussere Erscheinungen, die Unduldsamkeit und Feindseligkeit hervorgerufen, ein ähnliches oder verwandtes Bild in den Annalen der Vorzeit, deswegen ist unsere Vergangenheit das Spiegelbild unserer Gegenwart.

Und wahrlich, mein Geehrten, auch für unsere neueste Tageserscheinungen, auch für das Wesen, welches unsere *modernen Judenf inde* treiben, brauchen wir nicht lange nach einen Seitenstücke zu suchen. Eine Erzählung von den Schicksalen Israel's in Egypten, welche unser heu-

tiger Wochenabschnitt enthält, sie bietet uns gar reichen Stoff zur Vergleichung mit den judenfeindlichen, oder sogenannten „antisemitischen Bewegungen" in unsern Tagen. Wenn wir das Treiben unserer modernen Judenfeinde dem Gebahren des alten Egypterkönigs Pharao gegenüberstellen, so werden wir zwischen diesen beiden Erscheinungen, trotzdem der Schauplatz derselben so verschieden, trotzdem eine Kluft von mehr denn drei Jahrtausenden sie von einander trennt, eine Aehnlichkeit wahrnehmen, die geradezu unser Erstaunen erregen muss. So lasset nns denn von jenen verblassten Bildern, die die heilige Schrift heute vor uns aufgerollt, den Schleier heben und in dem, was in den Zeiten einer grauen Vorwelt und im fernen Morgenlande sich zugetragen, für die Vorgänge in unseren so vielgerühmten 19. Jahrhundert, in der Mitte der kultivirten Welt Verständnis und Klarheit suchen.

I.

Meine andächtigen Zuhörer! Es ist eine traurige, aber leider nur *zu* oft bewährte Wahrheit, dass man für empfangene Wolthaten ein allzuschwaches Gedächnis hat, dass man selbst seines grössten irdischen Wohlthäters, dem man nächst Gott sein Glück und Wohlergehen zu verdanken hat, gar leicht vergisst, ja dass man das Gute, das man erhalten, nicht selten mit schnödem Undanke lohnt. Diese schmerzliche Erfahrung sollten auch die Söhne Israel's zum ersten Male in Egypten machen. Ihr wisset es, dass in diesem Lande eine fürchterliche Hungersnoth ausgebrochen war, dass eine verheerende Landplage sieben Jahre lang in dieser Gegend wüthete und dass nur *Josef* es war, der, geleitet von einer höhern Einsicht das Land vom sichern Untergange und die Bewohner desselben vom elenden Hungertode rettete. Nun, so lange Josef lebte und zum Heite des ganzen Landes mit Aufopferung aller seiner Kräfte wirkte, so lange er an der Spitze dieses grossen Reiches stand und die Aufmerksamkeit aller auf sich gefesselt hielt, so lange blieben auch seine Angehörigen, die Söhne Israel's, in dem Besitze ihrer Rechte und Freiheiten, so lange lebten sie friedlich und ungestört im Lande Gosen, das ihnen vom Könige mit der grössten Bereitwilligkeit zum Wohnsitze angewiesen worden war. Doch nach dem Tode dieses edlen Wohlthäters, nachdem er zu Grabe getragen und der Zauber seiner Persönlichkeit geschwunden war, von dieser Stunde an wollte Niemand von Josef wissen, da war jegliche Erinnerung an die unschätzbaren Wohlthaten und grossen Verdienste dieses edlen Mannes aus dem Gedächtnisse und jegliches Gefühl der Dankbarkeit aus den Herzen aller geschwunden, da kam der unversöhnliche Hass und der bittere Groll gegen die Fremdlinge, gegen die eingewanderten Söhne Israel's im vollsten Masse zum Ausbruche. Dass einst aus ihrer Mitte, dass einst aus der Mitte dieser verhassten Fremdlinge ein Engel des Heiles, ein Retter für die Egypter erstanden, der Volk und Land vom Untergange erlöste, daran wollte sich niemand mehr erinnern, dies war schon längst vergessen. ויקם מלך חד שאשר לא ידע את יוסף lesen wir in der heiligen Schrift. Und es erstand ein neuer König in Egypten, der von Josef und seinen Verdiensten nichts wusste, *nichts wissen wollte*, bemerken dazu unsere Weisen. Derselbe König, der Josef, den edlen Wohlthäter, an die Spitze seines Reiches gestellt und ihn mit Begeisterung als einen Mann, auf dem der Geist Gottes ruht, bezeichnet hatte, derselbe Herrscher, der die Söhne Israel's mit der grössten Bereitwilligkeit in sein Land gerufen und mit Gunstbezeugungen anfangs überhäuft hatte, derselbe Pharao war es, der nachher die Juden Ausnahmegesetzen unterwarf, der seinem Volke die Erlaubnis ertheilte, ja ausdrücklich befahl, dass man den Söhnen Israel's die Fesseln der Sklaverei anlege, dass man durch eine unmenschliche, rücksichtslose Behandlung und durch schwere Arbeiten ihnen das Leben verbittere und tausendfache Höllenqualen täglich bereite. Meine Geehrten, wundert Ihr Euch über eine, solche schnöde Undankbarkeit und Pflichtvergessenheit eines ganzen Volkes? Wahrlich, Ihr alle kennet ja ein gar grosses und zahlreiches Volk, das den Söhnen Israel's ein noch viel grösseres Heil, die Erlösung vom *geistigen* Untergange zu verdanken hat und das nicht minder die Wohlthaten, die es empfangen, mit Hohn und Verachtung, mit Feuer und Schwert gelohnt hat.

Und wisset Ihr, m. G., weswegen die undankbaren Egypter die eingewanderten Israeliten so sehr hassten und mit Eckel und Widerwillen auf sie herablickten. Denn ein Gräuel war den Egyptern das arme schlichte Hirtenvolk und ein solches waren ja auch die eingewanderten Israeliten, fügen unsere alten Lehrer erklärend hiezu. Weil den Egyptern, die in den schmählichsten Götzendienst versunken waren, die Schafe heilig waren, und wie sollten sie es zusehen, wie die Hirten die geweihten Thiere verächtlich vor sich hertrieben und zu ihrem Gebrauche mit der grössten Gleichgiltigkeit schlachteten! Die Thiere und die vernunftlosen Geschöpfe wurden von ihnen, wurden von den Egyptern angebetet und göttlich verehrt: die Katzen und die Schafe ruhten bei ihnen auf den kostbarsten Decken und Polsten, die Priester setzten in goldenen und silbernen Gefässen kniebeugend die vorzüglichsten Speisen ihnen vor, und starb in einem Hause ein solches heilige geweihte Thier, so legten alle Hausgenossen Trauerkleider an und schoren sich die Augenbrauen ab als Zeichen des tiefsten Schmerzes also die Thiere und die vernunftlosen Geschöpfe wurden von den Egyptern hoch und heilig gehalten, göttlich verehrt und die *Menschen*, die *Israeliten* mit Füssen getreten, geknechtet, mishandelt und verfolgt. Meine Ge-

ehrten, klingt Euch nicht diese Erzählung wie ein altes Märchen aus längst verschollenen Zeiten? Und doch hat die Gegenwart, das so vielgerühmte 19. Jahrhundert eine Erscheinung aufzuweisen, die mit jenem altegyptischen Cultus eine gar erstaunliche Ähnlichkeit hat. Da hat die Civilisation und die edle Gesinnung unseres fortgeschrittenen Zeitalters *Thierschutzvereine* ins Leben gerufen; die Thierquälerei wird gesetzlich bestraft und für die Speisung der Vögel an den rauhen kalten Wintertagen wird auf eine gar zartfühlende Weise Sorge getragen, während man mit kaltem Blute und mit abgestumpften Gefühle einen Greis unter der schweren Bürde seiner Last dahinkeuchen sieht und einen von harten Schickssalschlägen heimgesuchte Familie, zumal eine semitische, zu Grunde gehen lässt.

Vier Briefe des Rabbiner's Marco Luzzatto aus S. Daniel, für die aus S. Daniel vertriebenen Juden geschrieben. (1)

Zu Euch Ihr Männer, Ihr Häupter, thatenreich und vielvermögeud erhebt sich die Klagestimme der leise flehenden, der Armen dürftigen um Hilfe und Mitleid, denn ohne ein Unrecht zu begehen hat man ihnen Fallstricke bereitet und böswillige Leute kamen und vertrieben sie, trennten sie von ihrem erworbenen Eigenthum und von dem wenigen, das sie zerstreut und vereinzelt innehatten, dass sie verstossen und schon bei Lebzeiten die Qualen der Hölle erleiden müssen, indem sie des Tags der Gluthitze und des Nachts dem Frost ausgesetzt sind, ohne Speise und ohne Trank, und ihr Leben ist furcht. und angsterfüllt, denn gegen die Kälte sind sie schutzlos, ohne Obdach, und wo ist ein Bethaus sich zu vereinigen wie früher des Abends Morgens und Mittags um darin zu beten und an den Sabbaten und Festtagen, die in kurzem sein werden; Schande bedeckt ihr Antlitz, Weinen und Seufzer, Ach und Weh, Druck und Drangsal, ein Wehklagen vernimmt man bei den Söhnen Zijon's, ach wie sind wir geplündert worden, sind beschämt, denn verlassen mussten wir den heimatlichen Boden, umgestürzt hat man unsere Wohnungen. Gelobt sei der gerechte Richter der uns mit der linken Hand des bösen Semael (סמאל), des Schutzgeistes Esau's übergeben und und uns genähert hat der rechten Hand des *Jemini*, dessen Rechte ausgebreitet ist für alle Dürftigen, Bedrängten, dessen Name weit bekannt ist *Mordechäi Halevi*, angesehen am Hofe, am Hofe, des Königs der Welt, der seiner Sache sicher, sich vor Königen stellen kann, dem mächtig ist sein Verstand; heil dem Geschlechte, das einen solchen Mann besitzt und er hat seine Gnade und Güte uns nicht entzogen, er gönnt seinen Augen keinen Schlaf und seinen Wimpern keinen Schlummer, bis er für uns einen Freibrief und die Erlaubniss erhalten, sich in den Freistädten des Kaisers aufzuhalten und nun haben Euere Knechte Gunst in Eueren Augen gefuuden, die Ihr wie er ein Herz habet, wahrhaft gutes zu thun und Euere Gnade gieng so weit, uns Schutz zu gewähren vor Sturm und Wetter; wir aber sind nicht im Stande Wohnungen für uns und für unsere unzähligen armen Nachbaren zu miethen, den Gott hat uns vernichtet und Wermut gereicht und irrend, und elend alles Geldes beraubt in die Fremde getrieben und wir wissen nicht ob die Ausgabe für uns nicht zu gross wird, und die Wahrscheinlichkeit ist leider zu gross, dass wir unseren guten Willen nicht ausführen werden, unsere armen Brüder zu unterstützen; denn Jammergeschrei ertönnt im ganzen Umkreise, so ist es an Euch, Ihr Priester das Werk das ihr begonnen zu vollenden, lasset nicht ab davon und wegen des Heiligen Israels des Barmherzigen und Gnädigen, der die Fremden liebt, ein Vater der Waisen und deren Richter ist, thuet es.

(1) Der unermüdliche Dr. Isaja Luzzatto war so gütig, mir mehrere Manuscripte in hebräischer und italienischer Sprache von seinen gelehrten Ahnen, der Familie Luzzatto angehörig, einzusenden und zur Veröffentlichung zu überlassen, und wollen wer nach und nach dieses Material bearbeiten und veröffentlichen die hier mitgetheilte Briefe sind hebräisch und von der Redaction ins Deutsche übergetragen.

NOTIZ.

Am Simchath-Thorafeste feierte **Dr. Adolf Jellinek** seine 25 jährige Wirksamkeit als erster Prediger der Wiener Cultusgemeinde. Und in der That ist es für die Thora selbst die grösste Freude, dass der im 62. Lebensjahre stehende Gelehrte noch heute mit jugendlicher Rüstigkeit erfolgreich thätig ist. Dr. Jellinek's Verdienste um die jüdische Kanzelberedsamkeit sowohl, als um die jüdische Literatur wird die jüdische Literaturgeschichte verzeichnen.

Dem Redacteur dieses Zeitschrift sei es gestattet, seinem hochverehrten Gönner ein herzliches וכימיך דבאך zuzurufen!

Miscellen.

Vortrag gehalten im Bet-hamidrasch zu Wien.

Z. 5. itinis „allein“ nicht aber im Anbeginn. Das Verbum übersetzt Smith „sie wurden geordnet“ in dem er i-ti-ku-saova) liest, was an sich möglich. Allein, wenn gleich manche bisher für griechische Fremdwörter gehaltene aramäische Wörter durch die Keilinschriften als gut semitisch erwiesen werden, — ich erinnere an assyr. abullu Stadtthor — aram. (also nicht griech. ἐμβολή an assyr. karami Wein Aboda zara 30 a wo K. Abahu das Wort als süsser Wein, der aus Kleinasien kommt (also nicht dem griech. χαροινον carenum entlehnt) erklärt, so ist daf aram חקם in Reich und Glied stellen, ordnen zweifellos dass in ein Verbum umgesetzte griechische ταξις Ich ziehe daher die nächstliegende Lesung i-hi-ku-u - אתחקי vor.

Sie ist wol ein Wort mit hebr. שרח emporsprossen.

Zeile 9 ibbanu sie wurden geschaffen, für den Begriff den Schaffens findet sich in den Keilschriften neben banu auch ipisu machen sowie pataku urspr. spalten (vgl. arab. fatara). Sagon redet den Gott Ea in einem Gebete bei Oppert Expedition Meopostami e II 339 patiku kal gim-ri „Schöpfer des ganzen Alls an.“

Die Rückseite dieses Fragments zeigt nur einige wenige jedoch mit Leichtigkeit zu vervollständigende Ueberbleibsel der üblichen Unterschrift. Diese lautet:

Als droben der Himmel nicht aufgerichtet u. s. f.

Palast Asurbamnipals des Königs der Nationen, des Königs von Assur, welchem Nebo und Tasmit achtsame Ohren verliehen, er suchte mit sorgsamen Augen die Weisheit der beschriebenen Tafeln so da unter Königen vor mir keiner diese Schriften gesucht hatte. Die Weisheit Nebo's die Eindrücke des Gottes, meines Lehrers alle prächtig, schrieb ich auf Tafeln, erforschte beobachtete ich und stellite ich zur Einsichtnahme meines Volkes innerhalb meines Palastes auf.

Diese Unterschrift wird einerseits zeigen welchen Wert man den Urkunden beilegte, andererseits das Datum der verliegenden Abschriften erkennen lassen.

Die Inschrift führt wahrscheinlich mit dem Berust über die Zeugung die übrigen Götter fort und gieng dann zu den einzelnen Weltschöpfungen über. Die Gestalten *lachma* und *sar* einerseits, *Lachama* und *Kisar* andererseits finden sich in einer der Götterlisten als Namen oder Manifestation der Gottheiten Anu und Anatu angeführt. Jedenfalls ist ein männliches und weibliches Ptincip vorhanden gedacht, welches sich beides bei der Gestaltung des Weltalls mit einander verbindet. Die Ähnlichkeit zwischen dem Auszug aus Damascius und dem Bericht unserer Schöpfungstafel hinsichtlich dieser einander folgenden Schöpfungsstufen oder Schöpfungsformen springt in die Augen und setzt den Zusammenhang beider ausser Zweifel die 3 nächsten Tafeln der Schöpfungsserie fehlen. Wir haben nur 2 Fragmente deren Zugehörigkeit zu diesem Theil der Erzählung jedoch zweifelhaft ist. Nach der Analogie der Genesis dürfen wir viellnicht mutmassen, dass diese Tafeln die Beschreibung der Erfassung des Lichtes der Athmosphäre oder des Firmamentes, des Festlandes und der Pflanzen enthielten. Das eine der Fragmente ist ein kleines Stück des oberen Theiles einer Tafel, es nimmt Bezug auf die Gründung des Festlandes, kann indess auch zu einem späteren Abschnitt der Erzählung gehören, da es sich als Theil einer Rede an einen der Götter gibt. Es lautet:

1). Als [du] die Grundlagen des Felsenbandes [achtet]
2). Die Grundlage des Bodens nannt ist du
3). Du machtest schön den Himmel
4). An die Vorderseite des Himmels
5). Jabst Du

Das 2. Fragment lautet:

1). Der Gott Sar . . . pan
2). Als zu dem Gott
3). Sicherlich will ich bedecken
4). Von dem Tage an dass du
5). Zornig sprachst du
6). Sar oder Assur öffnete seinen Mund und sprach zu dem Gott
7). Droben das *Meer*, welches der Sitz ist von
8). Vorn am [esara] Finmament, das ich gemacht habe
9). Drunten den Platz festige ich
10). Es werde auch gemacht eln [die Erde]! zur Wohnung [des Menschen]
11). Darinnen möge er bauen seine Stadt und
12). Als aus dem Meer er aufrichtete
13). Den Platz hob empor u. s. f.

Die dem biblischen und Gott sah וירא אלהים dass es gut war entsprechende von Smith „prächtig von“ übersetzte Sprache im Eigang der Fragment von der Erschaffung der Himmelskörper und der Landthiere lautet im Urtext *ubassim* Plural *ubassimu* d. i. trausitio er er machte gut sie machten gut bereiteten zweckentsprechend. Wie im assyr. bassamu ist auch im hebr. der Begriff des Wohlduftes zum dem der Güte erweitert. In der Bedtg. gut annehmlich findet sich assyr. basum auch sonst vor allein in deu Unterschriften der Thontäfelchen wo der assyr. König zu sagen pflegt, er habe mala basm מלאבשמים

Recensionen.

Beck. M. Dr. Vocabular analitic Ebraico-Romanesc la pentateuchul la cele cinci carti ale lui Moise. Publicat de Societatea pentru carti didactice Israelito-Romane. Bucuresci 1882. Typ. Hajoetz Calea Vacaresti Nr 57. Volumul I. , IX, Volumul III: Prefal u nui exemplar's zo bani (hebräisch-rumänisches analytisches Vocabular für den Pentateuch verfasst von Dr. M. Beck veröffentlicht von der Gesellschaft für Verbreitung jüdisch-rumänischer Schriften. Heft I II und III. Preis jedes einzelnen heftes 70 Bani = 30 Kreutzer).

Abgesehen von dem grossen Verdienste die 5 Bücher Mosis gut ins rumänische übertragen, zu haben muss es unserem ehrwürdigen Collegen Dr. Beck besonders hoch angerechtet werden, dass er als Ausländer sich das rumänische so weit angeeignet, dass er die 5 Bücher Mosis ins rumänische zu übertragen weiss. Dieses Verdienst wird durchaus nicht dadurch geschwächt, sondern vielmehr noch durch den Umstand erhöht, dass Dr. M. Gaster, wie der Verasser in der Einleitung p. VI erwähnt, ihn hilfreich zur Seite gestanden.

Wenn man aber vermuten würde, dass die Arbeit des Dr. Beck eine mechanische sei, dh. eine *blosse* Übersetzung, so würde man sehr irren; er benützte, prüfend und forschend, ganz besonders Rabbi Samuel ben Meïr (R S B M) und Abraham Ibn Esra. Sehr ungern sahen wir den „grossen Adler“ R S J (Rabbi Salomon Jizchaki de Troyes) vulgo *Raschi* genannt, *unerwähnt*. Denn Rašbam *fusst ja doch auf Raschi*.

Doch diess nur nebenbei, um auch unserer Pflicht als Recensent gerecht zu werden. —

Wir gratuliren dem Verfasser herzlich zu seiner gewissenhaften Arbeit, und zu seinem Bestreben die Kenntniss der rumänischen

Sprache bei den Juden Rumaeniens zu verbreiten; vielleicht wird Rumaenien mit der Zeit einsehen, dass es einen Solbstmord begeht, wenn die hochbegabte jüdische Rasse als Nichteingeborene betrachten zu müssen glaubt.

Perreau, Pietro. Correzioni ed Aggiunte al Catalogo De-rossianno. Del libro appellato Generazioni di Ishak ben Abraham תולדות ישחק בן אברהם (Verbesserungen und Ergänzungen zum De Rossi'schen Catalog. Aus dem Buch Toledoth Jishak ben Abraham). Estratto del Bollettino Italiano degli studi srientali (Nuova serie Nr. 22-23-24 Firenze Agosto 1882. p. 484 — 486. —

Der unermüdliche und erfolgreich thätige Pietro Perreau hat nun wieder der jüdischen Literatur einen *neuen* Commentator zu dem vieldeutigen und vielgedeuteten Buche Koheleth aus dem Staube der Bibliotheken in die Öffentlichkeit gebracht. Abraham ben Jizhak nämlich ist der Commentator, und Perreau glaubt annehmen zu dürfen, dass er *nach* dem Tibboniden Samuel gelebt habe (peraltro avendolo letto interamente, rilevo che é posteriore a Samuel Tibbonide). Dieser Izhak ben Abraham leitet das Wort koheleth daher, weil *alle Wissenschaften in diesem Buche verreinigt sind.* דברי קהלת הקהילו מיני החכמות כלהם

Folgende 12 Grundsätze stellt er am Beginne seines Commentars auf und will sie aus dem Buche Koheleth beweisen [1]) Dass es einen Gott gibt [2]) Dass die Welt erschaften ist dh. dass sie *nicht*, wie Aristoteles annahm, von Ewigkeit her sei [3]) dass jedes geschaffene Wesen gut und vollkommen ist dh. dass diese Welt die möglichst beste sei הכל בתכלית השלמות והטוב [4]) dass das göttliche Wesen unfassbar ist [5]) dass jedes aus den 4 Elementen zusammengesetzte Wesen vergänglich ist ([6] dass die Accidenzen den Menschen hindern, die Vollkommenheit zu erreichen [7]) dass die göttliche Vorsehung sich auf jedes einzelne Individuum der Menschen ersreckt und zwar je nach dem persönlichen Grade und Vollkommenheit [8]) dass der Endzweck des Menschen die Erkenntniss und die Ehrcruft Gottes ist sowie die Befolgung seiner Vorschriften. [9]) dass es eine zeitige Welt nämlich die der Engeln gibt [10]) dass das Wissen gute Werke und gute Sitten der Seele nützen solange sie mit dem Körper verbunden ist, dass sie das verwirklichen kann, was in der Potenz in ihr vorhanden ist, und dass sie nach der Trennung vom Körper keinen anderen Grad erreichen kann. אבל אינה יכולה לקנות מעלה אחר הפרידה מן הגוף [11]) dass es eine vernünftige Seele gibt und wie sie nach der Trennung als Körper fortbesteht [12]) dass die gerechten beim göttlichen Gerichte belohnt und die schlechten bestraft werden. All diese Thesen beweist Isaak ben Abraham aus Stellen der Schrift. Er will nur eine sachliche Erklärung geben, die sprachliche hält er bereits für gelöst; seine diesbezüglichen Worte sind מבלי שאשית לב לדקדוק המלות ולשרשים ולבנינים שכבר קדמוני בהם בקיאים ממני

Judem wir dem מקיץ נרדמים herzlich für diese schöne Gabe danken, sprechen wir den Wunsch aus, der Verfasser möchte im *Interesse der Wissenschaft* des *Judenthums* seine in dem Bolletino Italiano degli studi orientali seit dem Jahre 1877 veröffentlichten Arbeiten in einen Band sammeln und der Gelehrtenwelt zugänzlich machen.

Adrian Balbi's *Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Hausbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Chavane.* Mit 400 Illustrationen und 150 Karten. In 45 Lieferungen á 40 = Kr. = 75 Pt. = 1 Frc. = 45 Kop., oder in IX Abtheilungen á 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 Frcs. = 2 Rub. 25 Rob. (A. Hartleben's Verlag.)

Die Ausgabe dieses in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit stehenden Werkes ist nun schon bis zur 10. Lieferung (resp. bis zur II. Abtheilung) vorgeschritten. Die Geographie und Topographie des Deutschen Reiches sind darin bis auf jene des Reichslandes Elsasz-Lothringen erschöpft und der Bestimmung des Werkes entsprechend, ein Hausbuch der Erdkunde für die Bedürfnisse aller Stände zu sein, in ausführlicher Weise behandelt. Alle Angaben über Flächeninhalt, Bevölkerungszahl, Finanzen, Wehrkraft, Industrie und Handel, Unterrichtswesen u. s w. sind vollkommen verlässlich und entsprechen den neuesten statistischen Erfahrungen. In der Topographie der einzelnen Staaten des Deutschen Reiches hat der Bearbeiter der neuen Auflage es sich angelegen sein lassen, alle wissenswerthen Daten, namentlich über Industrie und Handelsverkehr zu vereinigen, um auch den Bedürfnissen des Geschäftsmannes gerecht zu werden. Fünfzehn gute Textkarten, die Umgebungen der Haupt- und Residenzstädte des Deutschen Reiches und die Industriecentren in Schlesien und im Rheinlande darstellend, bieten die willkommenste Orientirung, während 26 Landschaftsansichten, darunter 15 Vollbilder, den Text beleben und das Ganze schmücken.

Die vorliegenden 10 Lieferungen halten im vollsten Masse was der Prospekt seinerzeit versprochen, Balbi's Erdbeschreibung zu einem unentbehrlichen Führer auf dem Gebiete der Erdkunde zu machen.

Alt und Neu. *Vergangenheit und Gegenwart. In Sage und Geschichte* dargestellt von *Moritz Bermann.* Mit 200 Illustrationen, Bildnissen, Ansicht, historischen Scenen von hervorragenden Künstlern In 25 Lieferungen á 30 Kreuzer = 60 Pf. = 80 Cts. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Von diesem empfehlenswerthen Werke sind soeben Lieferung 7 bis 12 erschienen. Das ebenso schöne, als interessante Buch erfüllt die Aufgabe, *in einzelnen abgerundeten Bildern bedeutsame Epochen und wichtige Ereignisse aus der politischen und Culturgeschichte aller Zeiten vorzuführen.* Dieses Streben, die Ergebnisse der strengen Forschung zu popularisiren und in anmuthiger Einkleidung dem grösseren Leserkreis nahe zu bringen, ist gewiss ein verdienstliches und kann nicht warm genug begrüsst werden. Diese Anerkenung darf dem glücklichen Grundgedanken um so mehr gezollt werden, als er in den bis jetzt vorliegenden Heften in vortrefflicher Weise durchgeführt ist. Jedes dieser historischen Bilder bietet reiche Belehrung, welche an Werth nur gewinnt, weil sie in so reizvoller Einkleidung geboten wird. *„Alt und Neu"* reichen sich wirklich die Hand, um in bunter Abwechslung vor des Lesers Augen bedeutsame Cultureereignisse oder interessante Persönlichkeiten erstehen zu lassen. Für das grosse Publikum, das den Fachgelehrten nicht auf mühevollen und oft langweiligen Pfaden der Forschung folgen kann, vermittelt dieses Werk eine Fülle von historischer Belehrung, welche durch stete Beziehungen zur Neuzeit noch wirksamer wird. Die beigegebenen *trefflichen Illustrationen,* die entweder wichtige historische Momente darstellen, oder Porträts, Ansichten, Costüme u. s. w. bringen, sind eine würdige Ergänzung des Textes, der hier und da durch das Durchschimmern liebenswürdigen Humors, der sich indess dem Ernst der Darstellung stets unterordnet, noch pikanter gemacht wird. Als Lectüre für den Lesekreis gebildeter Familien, welche sich an der ewigen Romankost schon übersättigt haben, dürfte sich das Werk besonders empfehlen, das dem oft citirten und so selten erfüllten Zweck: *Belehrung mit Unterhaltung zu verbinden, wahrhaft und in gediegenster Weise entspricht.*

Fulin, R. Prof. Documenti per servire alla storia della tipographia veneziani raccolti (Estratto dall' Archivio veneto, tomo XXIII, Parte I.) Venezia, tip. del commercio di Marco Visentini 1882.

Die Geschichte der Buchdruckerkunst hat nicht nur für den Fachmann sondern für jeden, der sich nach Literaturgeschichte befasst, eine ausserordentliche Wichtigkeit. Das Gebiet ist naturgemäss ein so ungeheures, dass *Theilung der Arbeit* auch hier unerlässlich ist.

Eine gründliche und ebenso anspruchlose Arbeit lieferte Prof. R. Fulin in den nun veröffentlichen Documenten aus den 3 in Venedig befindlichen Archiven u. z. dem Notatorio del Collegio, den Acten

des Senates und dem Notatorio dei Capi del Consigliou dei Dieci. Wir haben bereits in dem Hauptheile des Blattes über den Maler *Moise da Kastellazzo* gesprochen den aus Fuli zur Ehre des Judenthums *entdeckt;* aber auch sonst bietet die Schrift für die jüdische Literaturgeschichte interessante Noten. Des berühmten Daniel Bomberg erste Drucke werden uns hier vorgeführt. Judenfeindliche, Schriften aus den Jahren 1504 — 1526, für deren Veröffentlichung ein Privilegium erbeten wurde, die aber trotzdem das Licht der Welt nicht erblickt; so z. B. das Opus pulcherrimum ad improbationen Judaeorum perfidiae, ferner das Opus sureum contra Indaens von Giaeomo Ongarelli aus dem Minoritenkloster (p. 120).

Auch ein Pentateuch, der aber nicht die 5 Bücher Mosis enthielt, sondern eine art theologischer Encyklopädie bildet, wird uns vorgeführt.

Der ehemalige Jude Poter felice pratense hat aus dem hebräischen ins lateinische 2 vorzügliche Werke übertragen u. z. *Temunoch* und *Imre sepher* (p. 102). Prof. Moise Soave glaubt das Wort *Temunoeh* in Temunoth umwandeln zu dürfen, so dass es eine Abhandlung übe *Vocale* sein würde (p. 130 nach einem Briefe Prof. Soave an Prof. Fulin) (1) Aus dem von Prof. Fulin mitgeheilten Bittgesuch erfahren wir gleichzeitig, dass diese Jude damals gelbe Barrette tragen mussten; es sollten daher die zum Drucke der 2 angeführten Bücher, der Temunoch und des Imre sepher sowie der Bibel mit und ohne Targum 4 Erden aus dem Aus lande geholt werden, und diese sollten ein schwarzes Barett tragen dürfen; denn ohne Beihilfe der Juden, das sah der getaufte Priester wol ein konnte ein hebräisches Werk nicht leicht fehlerfrei gedruckt werden. Die Worte des Gesuches sind zu interessant, als dass wir sie nicht wörtlich mittheilen sollten: Et perchè a dover stampar ditte opere, che siano ben castigate et composte, si in com poner le lettere et sintar a corregere ahso frate Feliza supplicante é necesario al tutohaver insino al numero de 4 homini hebrei che siano ben doeti i guali se hano a far *vegnir d'attrove;* il che difficilissimo saria per bisognar portar *berete zale* per le qual molte *volte vieneno infastadi et vili pendesit,* pertio riverentemente sublicano che Sexenta Vostra se degni farli gratia che puatro hebrei al pirida ehser eletti per loro supplicanti, per far ditte opere, possino portar *bereta negra,* possendo essi supplicanti cambiarli quando li paresse necessario. Und in der that gestattete die Signoria diess „quod concedatur ut peditur. Et quantum ad judeos qnatuor, intelligatur per menseo quatuor, et ad beneplacitum Dominij quod portent bireta nigra et fiant patentes.“ Aber man findet nur 2. Juden erwähnt u. z. am 27. Mai 1515 einen Freibrief für Helia (Elias) den deutschen Juden (pro Helia, elemano, hebreo.) und am 16. Juni für Israel den deutschen Juden (pro Israele, abmano, hebreo). Der berühmteArzt und Grammatiker Abram di Balmes vegöffentlichte auch in Venedig 1523 die Werke des Averroes in lateinischen Uebersetzung.

Auch für die Sprach geschichte des: italienischen sind die Originalörkunden von grossen Werte. Wir nehmen von diesem Buche Abschied, indem wir eem bekannten Verfasser für seine Gabe herzlich danken und ihn versichern, dass seine Mühe keine vergebene war und dass sie entschieden Anregung zu weiteren Studien auf diesem Gebiete geben wird.

---

(1) Aus Dr. Zunz' gesammelten Schriften III. Band p. 228 — 229 ersehe ich, dass gerade im 16 Jahrhunderte der Ausdruck für cabbalistische Werke aenutzt wurde; man müsste daher keinerlei veränderung vornehnen, wie Prof. Soave meint; es wäre dann nur entweder die Einzahl Temunach oder die Mehrzahl Temunoth. In der That spricht auch Zunz von 2 verschiedenen Büchern dieses Titels.

Illustrirter jüdischer Familienkalender für 2643 (1883.) 5. Jahrgang herausgegeben von Julius Meyer.

Druck und Verlag von H. Mayer Halberstadt. Preis 1 Mark.

Ausserdem Kalender enthält der literarische Theil (1) eine gelungene Humoreske von L. Wolff Heinemann's Schicksale (2) einen guten, wenn auch nicht ganz auf selbstständigen Arbeiten beruhenden Aufsatz von Josef Blach: Das Pädagogische im Talmud (3) eine Biographie Dr. Eduard Lasker's die uns etwas zukurz gefasst zu sein scheint (4) eine Jahreszeit Elegie von Dr. M. Katzenstein und ein Gedicht Jom - Kippur 1870 vor Metz. Von Dr. G. Philippson.

Ueber diess enthält der Kalender gemeinnützüge Mittheilungen über den nisten Wechselstempel eine vergleichende Uebersicht der Münzen Masse und Gewicht, Brief - Portosätze, Telegramm gebührentarif; Zinstabellen und Zeitunterschiede ausländ. zwischen und unseren Orten. Den Anhang bildet ein Verzeichniss der Märkte und Messen.

Schiller - Szinehy, S. M. M. A. Ph. D. והמהבבת בים Ocoasional notices of hebrew manuscripts. Cambridge 1878. (Gelegentliche Bemerkungen über hebräische Manuscripte).

Der bekannte Verfasser des Catalog's der hebräischen Handschriften zu Cambridge hat als Frucht der Vorarbeit die oben bezeichnete Schrift veröffentlicht, u. z. enthält dieselbe eine Beschreibung der Leydener Handschrift von 2 סדרים des Talmud Jerušalmi.

Es ist eine eingehende Schilderung der Eigenart dieser Harschrift sowie des Schreibers welcher nach dem Verfasser der bekannte ethische Schriftsteller R. Jechiel ben Zekutiel ben Binjamin Harophe ben Jechiel ben Abraham Harophe aus der Familie ענוים auch der bekannte Verfasser des Aruch. 2. Nathan ben Jechiel, soll zu dieser Familie gehören. Der Verf. zeigt, dass der Copist kein vorzüglicher Keiner des Talmuds gewesen sei, und macht uns mit dessen grammatischen Eigenthümenkeiten bekannt, so zB. schreibt er nie das Wort של allein, sondern verbindet es stets mit dem dazugehörigen Substantiv so also של שנת של נוים statt

Kleine Irrthumer des seligen Director Dr. Zacharias Frankel und des Dr. Steinschneider über diese Handschrift werden berichtigt so zB. auf Seite 12.

Das Hauptinteresse aber dieser Handschrift besteht darin, dass sie dem berühmtestenMassoreten seines Jahrhunderts Jacob ben Chajjim ben Jizchak ibn Adonijjahu gehört. Man ersieht aus der Handschrift, dass Jacob ben Chajjim nicht nur ein grosser Massoret sondern ein gewiegter Talmudist war.

Ein Anhang unter dem Titel: The Palestinian Recension of the Talmud zeigt in überzeugender Weise, dass der palestinänsische Talmud ursprünglich sämtliche Tractate gehabt haben müsse.

Dem folgt ein lehrreich es Specimen von 16 Seiten aus dem Cataloge of hebrew menuscripts: Talmudic Litetature Halakhah und zum Schlusse im Specimen aus dem Commentar David Kimhis zu den Psalmen. Aus dem reichen Inhalt erhellt der Nutzen der Schrift von selbst.

Beck M. Dr. Vocabular analitye Ebraico-Romanese la pentateuchul sau la cele cinci carti ale lui Moise. Publicat de Societatea pentru carti didactice Israelito-Romane. Bucuresci 1882. Typ H. Hajoetz Nr. 57. Volumul I. Volu mul II. Volumul III: Prefal unui exemplar zo bani (hebräisch-rumänisches analytysches Vocabular für den Pentateuch verfasst von Dr. M. Beck veröffentlich von der Gesellschaft für verbreitung jüdisch-rumänischer Schriften. Heft I. II und III. Preis jedes einzelneu heftes 70 Bani = kreutzer. —

Abgesehen von dem grossen Verdienste die 5 Bücher Moses gut ins rumänischer zu übertragen, muss es unserem ehrwürdigen Collegen Dr. Beck besonders hoch angerechnet werden dass er als Ausländer sich das rumänische zu übertragen weiss. Dieses Ver-

dienst wird durchaus nicht dadurch geschwächt sondern vielmehr noch durch den Umstand erhöht, dass Dr. M. Gaster, wie der Verfasser in der Einleitung p. VI erwähnt, ihn hilfreich zur Seite gestanden.

האמר דבר בשם אומרו מביא גאולה לעיום

Wenn man aber vermuten würde, dass die Arbeit des Dr. Bek eine mechanische sei, dh. eine *blosse* Übersetzung, so wurde man sehr irren; er benütze grüfend ein forschend ganz besonders R abbi Samuel ben Meïr (R S B M) und Abracham Ibn Esra. Sehr ungern sahen wir den „grossen Adler" R S J (Rabbi Salomun Jizchaki de Troges) vulgo *Raschi* genannt *unerwähnt.* Denn Rašbam *füsst ja doch auf Raschi.*

Doch diess nur nebenbei um auch unserem Pflicht als Recensent gerecht zu werden. —

Wir gratuliren dem Verfasser herzlich zu seiner gewissenhaften Arbeit, und zu seinem Bestreben die Kenntniss der rumänischen Sprache bei den Juden Rumaenien zu vergreiten; vielleist wird Rumaenien mit der Zeit einsechen, dass es einen begeht, die hochbegabte jüdische Kasse als Nichteingeborene betrachten zu müssen —

Briefkasten der Redaction.

Don Sanpere y Miquel, Redacteur der Revista de ciencias historicas Barcelona. — Die mir brieflich mitgetheilte hebräische Inschrift wurde bereits im Jahre 1840 von dem Altmeister Zunz in den Nummern 17 und 18 von Jost's Israelitischen Annalen erklärt, die Erklärung ist wiederabgedruckt in Dr. Zunz' gesammelten Schriften [Berlin Lonis Gerschel 1876] III. Band p. 87—97 unter dem Titel: Eine merkwürdige Medaille.

Schluss der Redaction den 9. October 1882.

Der Feiertage wegen musste die Nummer vom 1. October wegfallen.

Im Comissionsverlage des B. Epstein

in Brünn sind erschienen und können durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Blüthen von den Gefilden Judas. Traductionen und Versionen auf dem Gebiete des jüdischen Shriftthums, gesammelt von Leop. Freund. Budapest 1892 . . . . 1.25
Diese Sammlung von Sprüchen, Sentenzen und Gleichnissen unserer Altvordern in's Deutsche übertragen, bilden ein echtes Blüthengewinde ebenso gemütserhebend als geistig anregend.

Beth-El. Ehrentempel verdienter ungarischer Israeliten. [Mit 7 Porträts] von Ignatz Reich. III. Bd. 1. Hft. Budapest 1882. Med. 8° . . . . 1.—
Sowol der Titel als der Name des Autors machen jede weitere Anempfehlung entbehrlich und ist das Buch überdies seiner Reichhaltigkeit und schönen Ausstattung wegen ungewöhnlich preiswürdig

על ואור מכיל צרות היהודים ורדיפותיהם ומגיניהם מתחלת שעבוד מצרים עד היום הזה מאת נפתלי צבי עללענבערגער נ"י ונעתק מאשכנזית לעברית עם הערות וכוספות רפות מאת צבי בן מרדכי הלוי הורוויץ פרעסבורג תרמ"ב 1.25

שארית יוסף שירים מתוקים כדבש מאת יוסף רייכנפעלד סוחת ושוחר התורה Brody 30

אוצר אגדות מתלמוד בבלי ו ירושלמי Alphabetisch geordnet von G. Ch. Müller. II. Theil Pressburg 1882. Für Prediger unenthehrlich 1.20
Der erste Band fand so freundliche Aufnahme dass er in der kurzen seit seines Erscheinen bereits vergriffen ist.
Zu herabgesezten Preisen sind von derselben Buchhandlung zu beziehen.

ספר שערי תורת התקנות [Hebräisch] Institutionen des Judenthums nach der in den talmudischen Quellen angegebenen geschichtlichen Reihenfolge, geordnet vom Rabbiner Moses Bloch, Professor an der Landes-Rabbinerschule in Budapest, I. Band, Lexiconform, 273 Seiten 3.-2-
Die wissenschaftliche Kritik äusserte sich in rühmlichster Weise über die in diesem Werke enthaltene immense Gelehrsamkeit.

anstatt

Die Moral der Evangelien und des Talmud. Eine vergleichende Studie im Geiste der Zeit. Zur Widerlegung der Rohling'schen Schmähschrhrift „der Talmudjude", von Dr. M. Duschak, Prediger in Krakau, Brünn 1877 . . . . —.80 —50

Beiträge zur Geschichte der synag. Gebete, v. Dr. M. H. Friedländer Wien 1869. . . . . 1.— —60

Materialien zur Geschichte der wichtigsten Ritualien, von demselben Bünn 1871 . . . . 1.— —60
Von besondern Interresse für die Herren Canntoren.
Tiferet Israel. Schilderungen aus dem inneren Leben der Juden in Mähren in vormärzlichen Zeiten, v demselben. Brünn 1878 . . . . 1.— —50

Aus Palästina und Babylon. Eine Sammlung vor Sagen, Legenden, Allegorien, Fabeln u. s. w. aus Talmud und Midrasch. Mit wissenschaftliche Anmerkungen. von D. Ehrmann 308 S. Wien 1880 . . . . . . 3.— 1.50
Eine wahre Fundgrube jüdischer Geistesschätze daher nicht minder für den Fachmann, als für die israel. Familie im allgemeinen von hohen Werth.

Der Talmud oder das Princip des planetarischen Einflusses des Talmuds, von Sal. Thein, Rab- Wien 1876. . . . . —.80 —.40

שרש דבר ומוצא דבר Grammatisch-kritisch lxikalisches Hilfsbuch für Lehrende und Lernende des Pentateuchs v. Hermann Freund. Nebst einer Einleitung von dem berühmten Gelehrten und Orientalisten. S. L. Rapoport. Als Hilfsbuch für den hebräischen Bibelunterricht sehr schützenswert: Wien. Mied. 8° 247 Seiten . . . . 1.50 —.90

דברי אלהים מהחכם פילון היהודי Griechisches Original ins Hebräische übertragen, J. Flesch . . . . 1.— —.50

Druck und Verlag von o. Fleischmann's Buchhandlung in Belovar. — Verantwortlicher Redacteur Dr. M. Grünwald.